

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 2 (1855)

Heft: 42

Artikel: Abraham a Santa Clara über die Kinderzucht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verständniß zu bringen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß er sich durch die Form desselben einengen lassen solle, am allerwenigsten darf er sich mit dem auswendig gelernten Katechismus begnügen. Auch von den Orthodoxesten unter den Religionslehrern wird der Katechismus verschieden behandelt, und es ist daher ein großer Irrthum, wenn man meint, durch Katechismuszwang die Einheit der Kirche zu sichern. Und wenn auch alle Lehrer denselben Inhalt lehren, so wird doch der Unterricht verschieden aufgefaßt. Jeder Selbständige bildet sich seinen eigenen Glauben; die Geister lassen sich nun einmal nicht zwingen. Eine starre Einheit im Glauben ist auch weder nöthig noch des Menschen würdig, noch heilsam, noch überhaupt möglich.

Als eine höchst wichtige Beigabe zum Religionsunterrichte der Oberklassen ist die Religionsgeschichte zu betrachten. Darüber bedarf es keines Wortes weiter.

Ebenso enthalte ich mich näherer Erörterungen über die Lehrmethode. Das würde zu weit führen. Stehen die rationellen Prinzipien fest, von den hier die Rede war, so wird auch die Methode eine rationelle sein, so wird der Lehrer gewiß zur wahren Religiosität erziehen, so wird sein Unterricht nicht bloß den Verstand erleuchten und zu vernünftiger Aufklärung führen, nicht bloß das Herz erwärmen und für edle Frömmigkeit begeistern, sondern auch den Willen stählen und eine Charakterfestigkeit erzielen (wie sie dem Geschlechte unserer Zeit noththut), die fern von aller Heuchelei in treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung dem Herrn dient bis zum Tode.

Wie bei all' seinem Unterrichte so muß der Lehrer ganz besonders bei dem Religionsunterrichte nicht bloß Lehrer, sondern auch Erzieher sein. —

Dr. M. Schulze.

Abraham a Santa Clara über die Kinderzucht.

Dem aufmerksamen Beobachter der sozialen Zustände kann es nicht entgehen, daß es der gegenwärtigen Erziehungsweise, mancherorts an einer verständigen Zucht fehlt, und daß gerade deswegen unserer Jugend im Allgemeinen die nöthige Selbstbeherrschung und die rechte ausdauernde Willenskraft abgeht. Eine weise Kinderzucht galt zu allen Zeiten als das nachhaltigste Mittel zur Heranbildung einer tüchtigen, thatkräftigen Generation. Zum Beweise theilen wir hier ein Bruchstück aus einer Predigt des Abraham a Santa Clara über diesen Gegenstand mit, welches für viele Eltern und Erzieher der jetzigen Zeit noch eine nützliche Lehre und Ermahnung sein kann. — Dieser Abraham a Santa Clara, wie sein Klostername hieß, lebte von 1642—1709 und war Hospitäliger in Wien. Seine Kanzelvorträge zeichneten sich durch Originalität und witzige Einfälle und Possen aus; sie waren immer sehr zahlreich besucht und blieben, da sie populär gehalten und mit Seitenhieben

gewürzt waren, nicht ohne große Wirkung auf seine Zeitgenossen. Hören wir ihn selbst, wie er über Kinderzucht spricht:

"Ihr Eltern thut zu vil vnd thut zu wenig; ihr thut zu wenig straffen, ihr thut zu vil lieben euere Kinder. Ihr habt zweifels ohne öfters vernommen auß der H. Schrifft, wie einst die Bäumer seynd zusammenkommen vnd auff ihrem hülzernen Reichstag einen König erwählt; die mehreste Stimmen sind gefallen auff den Delbaum, auff den Feigenbaum, auff den Weinstok ic.; vom Birkenbaum geschieht keine einige Meldung. Meinestheils, wenn ich wäre gegenwärtig gewesen, vnd als Mitgliid auch eine frye Wahl hätte gehabt, so hätte ich vunfehlbar den Birkenbaum zum König erkiesen; dann Niemand glaubts, wie ruhmwürdig dicer regieret, absonderlich in der Kinderzucht. Alle heiligen Engel gefallen mir wol, einen ausgenommen. Der Kostherr des Daniel war ein Engel, der gefallt mir wol. Der Arzt des Tobias war ein Engel, der gefallt mir wol. Der Abgesandte der Mutter Gottes war ein Engel, der gefallt mir wol. Des Loths sein Salvo-Conduct war ein Engel, der gefallt mir wol. Die Schildwacht vor dem Paradyß ist ein Engel, der gefallt mir wol ic.; aber einer will mir schier nit gefallen, derjenige welcher dem gehorsamen Patriarchen Abraham in den Säbel gefallen und auffgeschryen: »Non extende manum tuam super puerum! Streke deine Hand nicht auß über den Knaben und thue ihm nichts!« Ich weiß gar wol, daß solches der Beselch des Allerhöchsten war vnd dessenthalben hieninnenfalls keines Fehlers zu beschuldigen. Wann ein Batter, eine Mutter mit der Ruthen wird ein Streich führen über den Knaben, bin versichert, daß ihm kein Engel den Streich wird auffhalten, wie dem Abraham; ja die Engel werden ihn noch anfrischen mit ernstlichen Worten: »extende manum tuam super puerum! Streke deine Hand auß über den Knaben!« — Ich schneid, ich schneid, ich schneid: was aber? ich schneid ab, was? die Nasen, nein, nein! Costantinus Pogonatus hat beeden seinen Brüdern Heraclio vnd Tiberio die Nasen abgeschnitten, damit sie nur nicht zu Cron und Regierung gelangen möchten. Das ist crudel vnd tyrannisch; das thue ich nit. Ich schneid, ich schneid, ich schneid: was aber? ich schneid ab, was? die Zungen? nein, nein! Den streitbaren Blutzeugen Christi Hilario vnd Florentio seynd die Zungen ausgeschnitten worden, nichts desto weniger haben sie gleichwol geredet und Jesus gebenedeyet. Das thue ich nit. Ich schneid, ich schneid, ich schneid: was aber? ich schneide allen Eltern die Finger ab. Adonibezec, ein stolzer vnd tyrannischer König hat 70 anderen gefangenen Königen die Finger abgschnitten: das war erschrecklich. Diesem folge ich nach vnd möchte gern denen mehresten Eltern die Finger abschneiden, damit sie nicht mehr so stark ihren Kindern durch die Finger sehen, sondern dieselbige von Zugend auff straffen. So

lange Moyes die Ruthen in Händen gehabt, ist sie eine schöne Ruthen verblieben, so bald ers aber aus der Hand fallen lassen, versa est in colubrum, da ist gleich ein Schlangen daraus worden. Also auch, meine liebste Eltern, so lange ihr die Ruthen in Händen habt, vnd eine gute scharpfe Zucht führet vnter denen Kindern, so bleibt alles gut; wenn ihr aber die Ruthen fallen lasset, so wird gleichförmig ein Schlang daraus: ich will sagen, es ist lauter schädliches Gifft denen Kindern, so man die Ruthen nicht in die Hände nimbt.

Die Erde bringt keine Frucht, sondern Distil, wann man sie nit mit scharpffen Pflug-Eysen durchgrabi: die Jugend thut kein gut, wann man sie nit scharpff hältet. Das Eysen, so erst auf dem knopperten Bergwerk gebrochen, ist nichts gut, es komme dann der harte Hammerstreich darauff: die Jugend bleibt nichts nuz, so man der Streichen verschonet.

Der Weinstok wird nit tragen, sondern verfaulen, so nit ein Steken dadei steht: die Jugend wird nit fleissig seyn, sondern faul, wann nit die Ruthen darneben steht.

Die Music wird auf Kazenarth vngereimbt verbleiben, wann der Tactstreich des Kapellmeisters abgehet: die Jugend wird sich mehrist vngereimbt verhalten, wenn der Takt der Eltern oder des Praeceptors mangelt.

Die Leinwath des Mahlers wird kein schön Bildnus vorstellen, wann er den Streichpembsel nit an die Hand nimbt: die Jugend wird denen Eltern keine Zierde bringen, wann sie nicht wol mit dem birkenen Streichpembsel auff die Leibfarb anhalten.

Wie nennet Clemens Alexandrinus die Kinder? Er nennt sie Flores Matrimonii, Blumen des Ehestands. Gut, gut! die Blumen müssen umbezeunt seyn mit Ruthen und Steken, sonst kommt eine jede Sau darüber. Wie nennt der H. Vater Augustinus die Kinder? Er nennt sie wankende Schifflein. Gut, gut! Zu diesen Schifflein muß man Rueder brauchen, die der Besenbinder seil hat. Wie nennt der H. Gregorius Nazianz die Kinder? Oculos suorum parentum Augapsel ihrer Eltern. Gut, gut! aber denen Augapsel hat die Natur Augbraun gesetzt, welche wie die Ruthen gestellt seyn. Wann man aber die Ruthen spart, so kommt Schand vnd Schad über die Kinder. Nero wär kein solcher Bößwicht worden, wann ihn die Mutter Agrippina hätt schärpfer gehalten. Jener Sohn hätte bei dem Galgen der Mutter das Ohr nicht abgebissen, wann sie ihn hätte besser gezüchtigt in seiner Jugend. Derselbe Bub wär wol nit schlimm worden, welchen der Beichtvater befraget, ob er das Vater unsrer könne, der antwortet mit nein, worauf der Pater widersezte: „Ey, das ist nichts nuz!“ „Eben darumben,“ sagt der schlimme Schelm, „hab ich es nicht gelehrt!“ Dieser wäre bei weiten nicht so böß worden, wann seine Eltern öfters hätten die Ruthen gebraucht. Ein anderer ist 3 Jahr in einer Schul wegen seiner Faulheit vnd Unfleiß sitzen bliben, welches ihm der Vater hart verwisen, deme aber der Sohn zugeredet: „mein Vater, verwundert euch doch nicht so sehr über diß; ist doch

schon mein Professor das vierdte Jahr in dieser Schul." Dieser Mauskönig wäre nicht so tråg vnd faul gewesen, dasfern er in der Jugend die Ruthen mehrer gefostet hätte."

Schul-Chronik.

Bern. (Korr. der Dorfzeitung.) Aus dem Seminar. Am 3. d. M. fand die Prüfung der diesen Herbst austretenden 18. Seminaristenpromotion statt. Es waren ziemlich viele Zuhörer anwesend, meistens aus Geistlichen und Lehrern bestehend. Das erste Fach war Religion, von Hrn. Pfarrer Ristler in Bolligen ertheilt. Was da zu hören war, erregte kein besonderes Interesse. Dies war aber in höherem Maße bei dem Spracheramen des Hr. Direktor Mors in Anspruch genommen, wo gezeigt wurde, wie man, ohne eigentlich zu grammatisiren, die Schüler auf die hauptsächlichsten Sprachformen an Lesestücke aufmerksam zu machen vermöge, und durch mannichfaltige Uebungen an denselben die Sprachkraft der Kinder auf eine angemessene und unterhaltende Weise entwickeln und zur gewandten Handhabung bringen könne. Es wurden da z. B. Erzählungen in den 3 Hauptzeitsformen erzählt, von der direkten in die indirekte Redeweise umgewandelt, die Erzählung auch so umgesetzt, daß die Nebenpersonen in derselben als die Hauptpersonen dargestellt wurden, und gezeigt, wie vielfältige schriftliche Uebungen damit verbunden werden können. Wir sind überzeugt, daß solche und ähnliche Weisen, den Sprachunterricht zu ertheilen, gewiß zu erfreulichen Resultaten im Sprachgebiete führen müssen. Auch im Rechnen und in der Geometrie wurde sehr Befriedigendes gezeigt und namentlich dargestellt, wie man durch rationelle Gründlichkeit dennoch zum schnellen und kurzen Rechnen gelangen könne. Was hingegen dabei nicht gefiel, ist das etwas zu barsche, an das Gehässige grenzende Auftreten des Hrn. Egger, was derselbe zu seinem eigenen Vortheil in Zukunft sich abgewöhnen möchte. In der Pädagogik wurde viel Schönes und Wahres gezeigt, nur mag da der anwesenden Geistlichkeit zulieb die Kirche ein wenig zu sehr in den Vordergrund getreten sein, wie auch die meisten Citale aus der Bibel genommen wurden. Wir möchten letzteres nicht gerade als einen Tadel anführen, sondern blos die Behauptung aussprechen, daß auch schlagende Belege uns andern klassischen Schriften nebst den angeführten hätten citirt werden können. — Geschichte und Geografie des Hrn. Leuenberger waren gut. Wir haben auch die Ueberzeugung, daß nur auf diese Weise, dem Schüler ein Bild von einem Lande geben werden könne, wenn man dasselbe mit ihm plastisch durchgeht, statt sich zu eng an politische Grenzen zu binden. In der Geschichte wurde nur eine gedrängte Uebersicht gegeben, welche allzusehr nur dürres Gerippe war. Gerne hätte man gesehen, wenn an irgend